

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Zoten-, Wachs- und  
Tapetendrucker, Notensteher und verwandte Berufe.

**Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeu. des S. Senefelder-Bundes  
und der deutschen Vereine des Auslandes.**

### Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Postung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Bänder des Zeitungsvertrags Nr. 1, 25.

### Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schreudig-Str. 10, wohn in alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.  
Redaktionsfrist: Dienstag.

### Inseration.

Für die dreispaltige Zeitzeile ober deren Raum 25 Wf., bei Mißbegleichung Rabatt. Für Annoncen unter Beibringung der Abkommensquittung, sowie Vereinsangelegen 10 Wf. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Zur Lohnbewegung.

In Köpenick bei Berlin legten 33 Vloleumdrucker wegen 25 Proz. Lohnreduktion die Arbeit nieder. Die Firma lehnt bis jetzt jede Unterhandlung ab.

Für Chemigraphen ist die Firma Schütte-Berlin gesperrt.  
Der Vorstand.

## Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeu. Deutschlands.

Wir sandten dieser Tage an alle Zahlstellen je 1 Protokoll von der „Einigungs-Konferenz“ in Saalfeld, damit den Mitgliedern ersichtlich, welche Anträge der Vertreter des Vorstandes, Kollege Bartels, im Namen des Vorstandes stellte; diese Anträge sind dann auch mit einigen kleinen Änderungen einstimmig angenommen, und von den Vertretern unseres Vereins auch, wie ausgemacht, überall vertreten; dagegen von den Vertretern der Sonderorganisation nicht. Jedenfalls wird sich unsere Generalversammlung in Halle noch mit dieser Sache beschäftigen.

Der Vorstand.

## An Beiträgen für das 4. Quartal sind noch eingelaufen aus:

- Barmen I Mk. 87,54, Barmen II Mk. 225,—, Berlin I Mk. 1440,68, Bremen Mk. 167,28, Coblenz Mk. 26,52, Detmold Mk. 81,50, Dresden I Mk. 450,68, Erfurt Mk. 50,—, Frankfurt a. M. III Mk. 82,14, Glogau Mk. 125,38, Hanau Mk. 143,25, Hamburg Mk. 19,—, Heilbronn Mk. 97,30, Jena Mk. 36,—, Kattowitz Mk. 58,90, Kaufbeuren Mk. 173,16, Leipzig II Mk. 412,78, Lübeck Mk. 141,34, Magdeburg Mk. 40,62, Neu-Fienburg Mk. 100,—, Offenbach Mk. 85,—, Saalfeld Mk. 234,54, Steinbagen Mk. 20,74, Stralburg Mk. 93,04, Weimar Mk. 5,66, Wuidkau Mk. 23,20, Gau Hamburg Mk. 15,60, Hannover Mk. 23,35 und Stralburg Mk. 23,35.

Folgende Zahlstellen haben weder Geld noch Abrechnung eingeliefert: Altenburg, Alkersleben, Berlin II, Braunschweig, Bünde, Coblenz, Danzig, Dessau, Frankfurt a. M. I und II, Galle, Herford, Krefeld, Laub, Albersfeldt, Neurode, Nijby, Rudolstadt, Schleierau, Schwabach, Stuttgart II und III, Würzburg und Gau Köln. Danzig hat für 5. Bände und Grefeld 4. Coblenz und Herford für 2 Quartale nicht abgerechnet.

Da nun im Mai d. J. unsere Generalversammlung stattfindet und insolge dessen die Abrechnung vom 4. Quartal, sowie die dritte Jahresrechnung recht bald gemacht werden muß, so werden die Mitglieder in den betreffenden Zahlstellen gebeten, bei ihren Verwaltungen dahin zu wirken, daß dieselben ihren Verpflichtungen sofort nachkommen. Der letzte Termin wird hiermit auf den 19. März festgesetzt und werden die betreffenden Verwaltungen ebenfalls auf vorstehendes aufmerksam gemacht.

Wilhelm Wrad, Kassierer.  
Berlin N. Starogarderstraße 4.

## Streit und Anklage.

So sind wir denn wieder einmal mitten im Streit über die Verschmelzungsfrage mit dem Senefelder-Bund, welcher schon so viel Unheil angerichtet hat. Wer daran vom Arbeitnehmerstandpunkt aus ein Interesse haben kann, ist unersichtlich, so daß es ruhig denkenden Kollegen oft vorkommt, als wären manche firetende Brüder mit Blindheit geschlagen. Ueber das Ergebnis der Kölner Generalversammlung mußten alle einsichtigen Kollegen erfreut

sein. Es hatte nun den Anschein, als wäre der Boden gefunden, auf dem sich das Verhältnis des Bundes zum Verein zur Zufriedenheit beider Teile regeln ließe. Nahezu einstimmig hat man sich in Köln für die Gebietsabgrenzung ausgesprochen und das Resultat der Abstimmung war damit besiegelt. Allerdings erfolgte die Kölner Vereinbarung unter ganz bestimmten Voraussetzungen. Auf beiden Seiten war der Wunsch nach Ruhe und Frieden vorhanden und bei den Bündlern lebte man in der Erwartung, daß nun das Wort „Verschmelzung“ überhaupt verschwinden würde. Ueber diese Thatsache konnte niemand im Zweifel sein und war es daher Pflicht aller Beteiligten, dieselbe zu beachten. Es kann aber bekanntlich der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Wer war nun der böse Nachbar, welcher sich nach der Kölner Generalversammlung mit der Sache befaßte und eine neue Hezerei begann? Es war der Sonderverband der Lithographen, welcher in seinem Blatt mehrere Artikel veröffentlichte, welche den ausgesprochenen Zweck verfolgten, den Kollegen die Gebietsabgrenzung zu verwickeln. Hierin ist der erste Bruch der Kölner Abmachung zu erblicken und es ist der vollendete Jesuitismus, wenn der Vorsitzende dieses Verbandes jetzt ein Flugblatt unterschreibt, in welchem Mitglieder des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeu. angeklagt werden, den Frieden gestört zu haben. Der Delegierte, Kollege Herbst, hätte es unter keinen Umständen zulassen dürfen, daß sein Vereinsorgan derartige Artikel bringt, nachdem in Köln die Unterlassung jeglicher Agitation vereinbart wurde. Er hat dies aber nicht nur nicht verhindert, sondern er scheint sogar Hauptbeteiligter zu sein, wie er ja auch ein „waderer Mitarbeiter“ an dem genannten Flugblatt gewesen sein soll. Der Sonderverband und sein Organ erweist sich also hier wieder als eine famose Einrichtung, die Kollegen zu verheizen, jedenfalls auch, um wenigstens einen sichtbaren Zweck für sein Dasein zu bekunden. In den bekannten Artikeln wurde die Gebietsabgrenzung als eine schlaue Erfindung bezeichnet, welche nur den Zweck habe, die Verschmelzung in einzelnen Abschnitten herbeizuführen. Wie kommt Herbst und Cie. zu solcher Verdächtigung? Nun, sein Verband lebt ja davon, wenn er dieses Handwerk nicht mehr betreiben kann, ist er tot. Traurig ist es nur, daß es immer noch Kollegen giebt, welche auf diesen Leim gehen. An der Frage der Gebietsabgrenzung war dies begründet. Es fehlte weder auf Seiten des Bundes an misstrauischen Kollegen, noch auf Seiten des Vereins an solchen, welche vom Verschmelzungsgeboten noch wie vor „voll und ganz“ durchdrungen sind. Wie aber eine Schwalbe keinen Sommer macht, so hätten auch diese Einzelpersonen nicht vermocht, die Kölner Abmachung zu alterieren, wenn nicht die zielbewußten Hezer im „Lithograph“ an der Arbeit gewesen wären.

Da vesieht es doch die „Gr. Presse“ anders, Vereinbarungen zu respektieren. Sie brachte seit der Kölner Generalversammlung nicht einen Artikel über diese Sache, weil kein Kollege für die Abstimmung beeinflusst werden sollte.

Aus diesem Grunde blieben auch die tendenziösen Artikel im „Lithograph“ ohne Erwiderung. Während man nun das freivole Spiel im „Lithograph“ auf der Bundesseite ruhig passieren ließ, versetzt war sich in eine künstliche Aufregung wegen eines Verhandlungsberichtes aus Bayern. Ohne Zweifel war es eine Thorheit, auf diesem Gantage die Verschmelzungsfrage zu diskutieren, denn sie war durch neuere Gebietsabgrenzungsbeschlüsse abgethan. Daß man aber andererseits die Äußerungen einzelner Kollegen zum Ausgangspunkt einer Flugblattaktion machen konnte, ist noch unbegreiflicher. Wo in aller Welt haben nach einer neuen Beschlußfassung sofort alle Arbeiter in allen Orten Deutschlands eine Schwankung mitgemacht? Immer gab es dabei Leute, welche glaubten, „päpstlicher als der Papst“ sein zu müssen und nun erst recht versicherten, daß sie „ihr Ziel“ nicht aus den Augen verlieren würden. Darüber glug aber stets die Geschichte hinweg und darum hätten ruhigdenkende Kollegen auch hier diesen Äußerungen kein Gewicht belegen dürfen, wenn sie nicht als ein sogenanntes „gesundenes Fressen“ längst sehnsüchtig erwartet wurden. Die eigentümlichen „Frrümer“ mit Ries und Ries, sowie der „wichtigen offiziellen Person“ des Ausschußvorsitzenden mußten natürlich auch mitwirken, die Situation „klarzulegen“. Da keine brauchbaren Äußerungen von „offiziellen“ Vereinskollegen zu verzeichnen sind, versucht man eine neue Taktik, indem man sie anklagt, — nichts gesagt zu haben, wo sie hätten etwas sagen sollen. Nun, wer in seiner Dialektik solche Wege geht, wird immer Gründe finden, auch solche, mit denen man eine Zuchttausvorlage begründen kann. Es soll erwartet werden, sein, daß der Hauptvorstand des Vereins gegenüber den bayrischen Kollegen ein ernstes Wort gesprochen hätte. Gewiß, es hätte dies vielleicht in irgend einer Form geheißen können, würde es aber etwas genützt haben? Dann stünde jedenfalls im Flugblatt: „Die Verschmelzungsagitation ist innerhalb des Vereins so mächtig, daß sogar der Hauptvorstand sich veranlaßt gesehen hat, einzugreifen.“ „Gieb mir drei Worte, und ich bringe dich an den Galgen“, sagte ein englischer Staatsmann. Dieser ist nun von den Bündlern, gegenüber dem Ausschuß und Hauptvorstandsvorsitzenden, übertrumpft, da diese ein fürchtbares Verbrechen dadurch begangen haben sollen, daß sie — ich wege.

Was soll nun werden? Der Streit ist auf das heftigste entbrannt! Soll er alle Vereinbarungen vollends vernichten? Das wäre tieftraurig! Schon folgt Artikel auf Artikel mit scharfen Wendungen und bitteren Ueberschriften. Mag Kollege Mühlthaus auch jetzt noch für die Verschmelzung schwärmen, er wird doch auf dieses Ziel verzichten müssen, denn die Verschmelzung ist thatsächlich ein Unling. Würden sich alle Kollegen diese Frage recht klar durchgedacht haben, würden sie von selbst jede Verschmelzungsagitation aufgeben. Eine Gewerkschaft muß eine lebendige, kampfesfreudige, frische Vereinigung sein. Kann sie dies mit den Mitgliedern des Senefelder-Bundes werden? Nein, niemals! Die Mehrzahl der Bündler hat Grundsätze, welche ein schweres Bleigewicht für eine Gewerkschaft

blissen würde. Die Verschmelzung wäre thausächlich viel zu teuer erkauft, wenn sie mit der unausbleiblichen Veränderung gewerkschaftlicher Verhältnisse bezahlt werden müßte. Die Verschmelzungsfreunde befinden sich in einem argen Widerspruch. Sie sind sich einig über das im Senefelder-Bund für gewerkschaftliche Aufgaben vorhandene unbrauchbare Menschenmaterial und wollen sich doch mit ihm verschmelzen. Man werde sich doch auch darüber klar, daß ein auf einer Generalversammlung erfolgter Verschmelzungsbeschluß noch lange keine Verschmelzung ist. Unzählige innere Kämpfe und Prozesse verwidelster Art wären die natürliche Folge, welche jede fruchtbringende Thätigkeit der Gewerkschaft lähmen würden. Die Vertikner'sche Resolution war seinerzeit kein Meisterstück und ist es nur zu verwundern, daß man sie immer noch nicht begraben hat. Es ist auch zu bezweifeln, ob unser Verein in seiner Leitung überhaupt imstande ist, eine so komplizierte Verwaltung, wie sie nach der Verschmelzung eintreten müßte, zu übersehen. Darum: schiedlich — friedlich! Weg mit dem unbrauchbaren Verschmelzungsgehirnen und Aufrechterhaltung der Kölner Abmachung über die Gebietsabgrenzung. Möge sie bei der Urabstimmung trotz augenblicklicher Jänerei eine große Majorität erlangen, da nur durch sie eine Garantie für eine auf gegenseitiger Anerkennung und Achtung aufgebaute ruhige Entwicklung beider Organisationen gesichert ist.

**Zur Klarstellung!**

Mit einer Namensänderung muß meine Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses erhalten, um die „plötzliche“ Frontveränderung der angeblichen Gebietsabgrenzungsfreunde aus dem Lager der Verschmelzungsgegner zu begründen. Die Macher des Flugblattes benötigen ferner die Konferenz in München dazu, um die Bundesmitglieder für die demnächst vorzunehmende Urabstimmung sicher zu machen. Doch damit Wöhring und seine Nachbeter eine zweifelhafte Rolle spielen, ist ihnen von meinen Freunden in Berlin vorgeführt worden. Ich stelle folgendes fest: Auf der Konferenz hatte zur Gebietsabgrenzungsfrage der Kollege Silvester-Kaufmann das Referat, dessen Inhalt von Anfang bis zu Ende lediglich im Sinne der Gebietsabgrenzung gehalten war. Das Referat war musterhaft und mancher hätte davon lernen können. Wenn nun einzelne Vertreter in München mit dieser Frage die Verschmelzung in Verbindung brachten, so finde ich dies erklärlich, denn die letzte, zur Urabstimmung kommende Frage ist doch lediglich der Verschmelzungsidee entzogen. Ist dies aber deshalb ein Grund sofort dem gegebenen Wort auf der General-Versammlung in Köln entgegen zu handeln? — Außerdem waren die Äußerungen sehr unbedeutend und garricht der Rede wert, die Hauptache ist und bleibt doch die, was sagte der Referent und was enthielt der von ihm gestellte Antrag? Das war der Kardinalpunkt an dem sich Wöhring und seine Nachbeter hätten halten müssen. Mit der Annahme des Antrages Silvester im Sinne der Gebietsabgrenzung wurden die ungeschickten Äußerungen hinfällig. Die Resolution Reich-Fürst, deren Verfasser — nach Wöhring — ich eigentlich sein soll, habe ich entschieden bekämpft. Ganz besonders machte ich geltend, daß wir als Vorstand und Ausschuß kein Recht besitzen, um den Vorstand des Bundes zu zwingen, die Urabstimmung zu beschleunigen. Die Resolution sollte aber auch nur den Zweck haben, daß wir nicht gezwungen wären, eventuell unsere General-Versammlung hinauszuschieben zu müssen. Ich kann bestimmt behaupten,

daß es Verechnung ist, wenn man mich als denjenigen binweisen beliebt, der die Resolution verfaßt und gegen die Ansichten seines Einwand erhoben hätte. Bedauerlich ist es, daß der Konferenzbericht meine diesbezüglichen Ausführungen nicht bringt, hätte er sie gebracht, so wäre Herrn Wöhring die Arbeit erspart geblieben, ein solches Flugblatt zu schreiben, wenn — nicht ein Grund gesucht und schließlich gefunden worden wäre. Wer da glaubt, daß die Konferenz daran schuld hat, der täuscht sich. Dafür werden die Beweise angetreten, wenn wir den Zeitpunkt für gekommen erachten. Ist es doch z. B. eine Thatsache, daß sich in einer Nürnberger Versammlung, wie auch Sitzungen, der Vertreter für Nürnberg, Kollege Herbst, sofort gegen die Gebietsabgrenzung ausgesprochen hat. Und zeigen dann nicht erst recht die Artikel „Zu den Urabstimmungen“ im „Althograph“ Nr. 12, Jahrgang 1900 und Nr. 1 von diesem Jahre, zu deren Verfasser der Mitunterzeichner des Flugblattes und Delegierte für Nürnberg sich bekennt, wohin die Fahrt geht? — Sind diese Artikel von den „angeblichen Gebietsabgrenzungsfreunden“ widersprochen worden? Nein! Und weil dem so ist, kann man ruhig annehmen, daß sie die stille Zustimmung Wöhring's u. s. w. gefunden haben. Man sollte sich also schämen, Andere als Sündenböcke hinzuzuleiten; hat man nicht den ehrlichen Mut für etwas einzutreten, was man nicht beschließen hat, so sollte man wenigstens ehrlich seinen Unfahl betunden. Oskar Mes.

**Die bayrische Gankonferenz,**

über die das Organ für Sondergelüste seinen Mitgliedern schon so Interessantes zu berichten wußte, scheint auch verschiedenen Bundesmitgliedern den langersehnten Anlaß gegeben zu haben, von Neuem die Strohlotz unter die Kollegen zu werfen. Die Äußerungen einiger Kollegen benützen jene Herren zur Stimmungsmache für ihre Ansichten. Ob ihnen dies gelingt? — Ich glaube nicht, denn ich habe die Ueberzeugung, daß ein großer Prozentsatz der Verschmelzungsgegner mit Freunden für Gebietsabgrenzung stimmen wird. Es liegt ja doch im Interesse der ganzen Kollegenschaft, daß endlich einmal eine Klärung dieser Streitfrage herbeigeführt wird. Am allerersten aber dürfte es im Interesse jener Herren Kollegen liegen, die insolge ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse der Organisation unympathisch, teilweise sogar feindselig gegenüber stehen; gerade diese Herren begehren einen Akt der größten Väterlichkeit, wenn sie Stimmung dafür machen, daß der Bund das Zwittrerding, als das er in der Gewerkschaftsbewegung steht, bleiben soll. Entweder der Bund übernimmt die Arbeit der Organisation, oder aber er läßt Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung fallen.

Sollte die Urabstimmung wirklich nach dem Wunsche der Flugblattgegner ausfallen, so warten wir den Tag ab, an dem die Herren ihre Rechnung zu begleichen haben, dafür, daß sie den Senefelder-Bund als zweiten Schwandpfeil innerhalb unserer Bewegung der Sonderorganisation beigegeben haben.

Die absichtliche Verwechslung der Namen Ries und Reich, die Bemerkung, daß über die Haut des Bundes verhandelt wurde und daß hauptsächlich in bayrischen Städten Nichtmitglieder das Verhalten verächtlicher Bundesautoritäten (so sollte es wohl heißen) verurteilen; alles war notwendig zur Verwöhrung des Flugblattes. Eine Frage sei hier erlaubt: Mit welchen Worten und Mitteln wurde seitens nichtorganisirter Kollegen unsre Organisation schon beurteilt? —

Als höchst sonderbar muß die Auslegung über den Antrag der Althographen Illale Fürst bez. dnet werden. Unser Antrag war gestellt auf Grund der von Frankfurt gekommenen Mitteilung, wonach die Urabstimmung nicht vor April stattfinden würde. Das sind 7 Monate nach der General-Versammlung. Der Antrag war voll und ganz berechtigt und hat wohl auch im Interesse aller unsrer organisirter Kollegen gelegen. Höchst sonderbar müßte es bezeichnet werden, wenn nahezu 50% der Bundesmitglieder die Berechtigung einer Antragstellung abgeprochen würde.

Doch sich die Sonderorganisation mit allen Mitteln

gegen eine Gebietsabgrenzung wehrt, ist mir ja vollständig klar, denn: wackelige Dinge fallen gar leicht. Ueberlassen wir die Beurteilung der gegenwärtigen Lage des Bundes den Kollegen selbst, sorgen wir unsrerseits für genügende Aufklärung über Verschmelzung und Gebietsabgrenzung und wir werden sehen, wer den Sieg davon trägt. Martin Reich. Köln.

**Unter dem Waffenstillstand.**

Die General-Versammlung des „Deutschen Senfelder-Bundes“ in Köln ist von dem ersten Vorsitzenden, dem Kollegen Wöhring, mit dem Ausdruck der Freude über den nunmehr zustande gekommenen „Waffenstillstand“ bezüglich der Verschmelzungsfrage, geschlossen worden. Dieser Tage wurde diese Waffenstillstandsfrage, zu unserer großen Ueberraschung, von demselben Stelle aus unterbrochen und der Kampf in allem Eifer auf's Neue entfacht. Der Kollege W. sendet uns ein Flugblatt, unterzeichnet von fast sämtlichen Verschmelzungsgegnern bei der General-Versammlung und einigen Berliner Verwaltungsmitgliedern des „Abwehrforb's gegen die Verschmelzung“, zur Verbreitung, in welchem die veränderte Stellungnahme zu den beiden zur Urabstimmung vorliegenden Anträgen und die Aufforderung an die Mitglieder darin, in beiden Fragen mit Nein zu stimmen, mit den Begründungen dieser Angelegenheit auf dem bayrischen Wauage des Verbandes in München begründet wird. Dort sind diese beiden wichtigen Fragen, über die man in Köln zu einer Verständigung gekommen — das einzige Resultat, was auf dieser General-Versammlung erreicht worden ist — mit voller Berechtigung öffentlich behandelt worden, weil die Entscheidung und das Ergebnis über die Urabstimmung der beiden Fragen: „Ausbau des Bundes zu einer neutralen Gewerkschaft“ oder „Gebietsabgrenzung, bezw. Fallenslassen der Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung, von großer Bedeutung für die Verhandlungsgegenstände der bevorstehenden General-Versammlung des „Bereins der Althographen und Steinbrucker“ sein wird.

In Köln hat man sich mit allen gegen eine Stimme verständigt, beide Fragen den Mitgliedern, mit der notwendigen Aufklärung, der Urabstimmung zu unterbreiten. Wenn nun aus dem Münchener Wauage diese beiden Fragen als „Verschmelzungsfrage“ behandelt worden, so ist das doch ein ganz natürliches Ereignis. Denn solange die Urabstimmung über diese Frage nicht entschieden und die Gebietsabgrenzung angenommen ist, kann die Förderung der Verschmelzung nicht verhindert werden. Erst dann, wenn die Bedingungen der Kölner Verständigung, die ihren gemeinsamen Ausdruck in der Gebietsabgrenzung fanden, erfüllt worden sind, läge ein berechtigtes Verlangen vor, die Verschmelzung unanändert zu lassen.

Was ist nun seit der Kölner General-Versammlung von seiten der Verschmelzungsfreunde entgegen der Verständigung geschehen? Man ist in den stattgefundenen Verhandlungen des Bundes sowie des Vereins, gemäß den Abmachungen, nur für die Gebietsabgrenzung eingetreten und wenn dabei die Kollegen ihrem Wunsche Ausdruck gaben, die Verschmelzung komme auch noch, die Gebietsabgrenzung sei bloß der Uebergang dazu, so ist das eine ibleckliche Anschauung, die man niemand nehmen kann. Ähnliches ist auch in München von Kollegen, welche bisher noch nicht in der Öffentlichkeit bekannt waren, gesagt worden. Der Kollege Wies-Nürnberg, Vorsitzender des Ausschusses, hat nach dem Verichte der „Graph. Presse“ zu dieser Frage nicht gesprochen, wie in dem Flugblatt angegeben, sondern Kollege Reich-Fürst. Es ist dabeiß neben dem Beschluß, für Gebietsabgrenzung einzutreten, nur noch ein solcher gesagt worden, den Hauptvortrag d. D. S. B. zu bestimmen, die Anordnung der Urabstimmung im Interesse der General-Versammlung des Verbandes, welche bei Annahme der Gebietsabgrenzung neue Maßnahmen zu treffen habe, zu beschleunigen, welches blägle Verlangen, in Außerachtlassung der Verständigung, als Vorkriegstellung für den Bund hinfällig bleibt worden ist.

**Daniel Nicolaus Chodowiecki.**

Der Peintre-Graveur und der deutsche Kupferst. (Schluß.)

Die hohen künstlerischen Leistungen Chodowiecki's bewirkten, daß zum Beispiel der „Gothaische Hofkalender“, welcher wohl das gebedigende Unternehmen jener Zeit war, seine Stiche nicht mehr in Frankreich anfertigen ließ, sondern sie dem Meister übertrug. Mit 12 Stichen über „Natur und Affektion“ machte er 1780 in diesem Kalender den Anfang. Diese Bilder, die in philosophischen Betrachtungen, der damals so vorherrschenden Empfindenlei natürliche Vorbilder gegenüberstellte, fanden viel Beifall. Auch viele Abbildungen zu Romanen entstanden nun unter seiner Hand, z. B. zu den humoristischen Romanen von Wegels, z. W. „Bicar of Walefeld“, zu dem Roman von Hermes „Sophien's Reise nach Sachsen“. Speziell waren Richardsons „Clarissa“, in welcher er tief empfundene Szenen aus dem Familienleben vorführt. Des Künstlers Begabung kam der Auftrag des Schriftstellers Nigtenberg, einen „Orbis Pictus“ zu illustrieren, sehr zu statten. In kleinen, reizend gezeichnet und gestochenen Figuren führt uns der

Künstler eine Reihe „männlicher u. weiblicher Bediente“ vor, deren Lebensgang uns zelegend. Vom aufgestuhten, sich wichtig machenden jungen Bengel an bis zum alten, nur ein armläßiges Schuppstuch aus langjährigem, treuen Dienst mitnehmenden, weißhaarigen Manne, ziehen sie vorüber. Dann folgen in ähnlicher Weise die weiblichen Dienstboten. — Im selben Genre sind die 12 Stiche gehalten, welche „Eheatsanträge“ darstellen und im „Göttinger Almanach“ veröffentlicht sind. Wie der Offizier, der Arzt, der Priester, der Bauer, der Weizhals, der Windbeutel, der Schulmeister zc. ihr Herz und Hand antragen, das zeigt uns Chodowiecki in einer fein beobachteten, humorvollen und doch den Ernst nicht vermissenden Art und Weise, die bei der Kleinheit der Bildchen uns den Künstler in seinem eigentlichen Willen am besten kennen lernen läßt.

Auch einem „Totentanz“ nach Holbeinscher Art schuf der Meister, die Illustrierung zu mehreren Geschichtswerkern, Shakespeares Dramen, Hagedorn's Fabeln, Gleims Gedichte, Göthes Hermann und Dorothea, Labaters Messias u. s. w. Doch so vielseitig der Meister, sein Können hatte seine Grenzen. Sowohl er aus der Kleinmalerei herausging und sich an größere Bläthen wagte, so vermag sein Talent, in der Zeichnung sowohl als in

der Technik des Gravirens, so z. B. an dem großen Kupferstich Friedrich II. Wachparade (1777).

Auch bei biblischen Kompositionen, Darstellungen aus der alten Geschichte u. s. w. vermag sein Können. Wo er das schildern kann, was er mit eigenen Augen gesehen, wo er seinen instinktiven Realismus und humorvolle Auffassung verwenden kann, da ist er auch Meister und feierte seine Triumphe. Der Wälschen Satire seiner Moralschilderungen reht sich das gemüthvolle Empfinden für das Familien- und Kinderleben an. Weib ihm bei diesen Motiven das kleine Format gewahrt, so schafft er uns jene Leistungen, die stets in der Kunstgeschichte dem Namen Chodowiecki einen guten Klang geben werden.

Nicht bloß als Künstler, sondern auch als fähender Mensch hat er Zeitgenossen und Stichel oft geführt. Das Elend gefangener Russen, die auf einem Transport durch Berlin kommen, bewog ihn, eine Platte zu gravieren, deren Erlös von den Abzügen diesen zu gute kam. Als 1785 eine fürchterliche Hebereschwemmung Frankfurt a. O. heimsuchte, da stach der edle Menschenfreund eine größere Platte, deren Abzüge 4319 Thaler eintrugen, die er den Unglücklichen überreichen ließ. In gleicher Weise kam er den Krippen zu Hilfe, die 1787

Freiwillig, wir wissen, daß die Riden auf dem Gau- tage in München oder bei anderen Kollegenversammlungen nicht die einzige Ursache der Gefinnungsveränderung der Verschmelzungsgegner der Kölner General-Versammlung ist, wir glauben nicht, daß solche plöblich durch diese Reden so beängstigt worden sind, um entgegen der Ver- sänbtigung, wober zur Gmeinschaft der Gebietsab- grenzung übertrien zu können, sondern diese Riden sind noch zur rechten Zeit ein passender Vorwand, ihren Rück- tritt von den in Köln gegebenen Besprechungen vor den Mitgliedern zu rechtfertigen. Die Einsicht eines vermeint- lich gemochten Fehlers ist bereits in Köln auf der General-Versammlung auf jener Seite aufgetaucht und dort schon mancherseits geküßert worden. Man sagte, „der Appetit kommt beim Essen“. „Die Verschmelzungs- frage ist mit der Gebietsabgrenzung noch nicht bejeitigt“. Diese nachträglich gemochene Einsicht sollte man aber lieber eingestehen und die Mitglieder in ruhiger sachlicher Weise über die Vorteile der jetzigen Bundesverrichtungen aufklären, anstatt dieselben durch unbegründete Verdächtig- ungen Anderer, denen das Wohl des Bundes ebenso am Herzen liegt, in Aufregung und in Bewirzung bei der Abstimmung zu bringen.

Aus Alledem und aus unseren eigenen Wahrneh- mungen geht hervor, daß die Einwilligung in die Ver- sänbtigung der Gebietsabgrenzung in Köln nicht allenthalben emfänglich genommen wurde und man teilweise nur scheinbar an der Freieinstimmung teilgenommen hat. Wenn auch die Berliner im letzten Moment vor der General-Versammlung, vielleicht erst im Hohenbrou- loupee, sich für die Gebietsabgrenzung erwärmen und insfolgedem die Debatte über die Verschmelzung ruhiger ver- lief, als mange erwartet hatten, so hatte man doch die äußerste Folge noch nicht gezogen, die Sache war noch nicht genügend erklärt, weshalb ein Wessensstillsand für die Verschmelzungsgegner ein vortreffliches Mittel war, zum Zwecke, sich von der thatsächlichen Ueberrumpelung zu erholen, die geistigen Kräfte wieder zu sammeln und Zeit zur Ueberlegung für ein weiteres Handeln zu gewinnen.

Nun, das Resultat liegt vor uns in einem Flugblatt. Es ist erfüllt von dem Geiste der Phantasien des Artitel- schreibers über „Die Urabstimmungen“ im „Litho- graph“ Nr. 12 v. 3. und Nr. 1. d. 3. Wir wünschen demselben gute Aufnahm, werden aber nicht verfehlen, auch unfererseits zur Aufklärung beizutragen. Zumal der Streit ohne genügend begründete Ursache vom Baune gebrochen ist.

Ehr. Kinder, L'vau.

**Korrespondenzen.**

(Korrespondenzen ohne Weidrud des Stempels der Zahl stelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

**Augsburg.** Vor Stellungnahme nach Augsburg wtrb gewanni. Auskunft vom Bevollmächtigten.

**München!** In Abo, Finnland, bei der Abo Stenrycker- Kette bedroh Diferenzen auszubreden, da seitens der Geschäftsleitung dem gesamten Personal mitgeteilt wurde, daß vom 13. März ab eine Lohnerhöhung von 10% eintreten würde. Wir bitten dringend, Abo zu melden. Sämtliche Kollegen.

**Berlin.** Zur gefälligen Beachtung bei Stellungsan- geboten nach Berlin! Da es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen ist, daß Kollegen (Verbandsmitglieber) unter den ortsbüblichen Lohnerhältnissen Stellung nach Berlin angenommen haben und somit eine Ver- schlechterung, der ohnehin nicht besonders günstigen Arbeits- verhältnisse, herbeiführen helfen, so sind die Kollegen ebenso dringend wie höflich gebeten, sich in Zukunft, vor Ab- schluss eines Engagements, durch Benützung untenstehender Adresse, eingehend zu informieren. Vereinsbureau der Lith., Steindr. u. Verlagsen. Deutschl. Berlin SO., Engelauer 15, Gewerkschaftshaus, Zimmer 25. Die Verwaltung der Zeitschrift Berlin.

**Brüssel.** Es werden die Kollegen in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich vor Annahme einer Stelle nach

Brüssel vorher beim unterzeichneten Fachverein zu erkundigen. La chambre Syndicale des Dessinateurs et Graveurs-Lithographes, Bruxelles, 31, Rue des Grand Carmes (au Mannock-Pis).

**Bremen.** Am 25. Febr. fand hier unsere monatliche Versammlung statt, zu welcher auch die Nichtmitglieber eingeladen waren. Kollege Müller, Sekretär am hiesigen Arbeitersekretariat, sprach über das Thema: „Die Sonder- bündler in den Gewerkschaften“. Kollege Müller führte in seinem Vortrag etwa folgendes aus: In allen modernen Staaten, in denen die alten feudalen Einrichtungen durch die revolutionäre Thätigkeit beseitigt seien, gehe die Tendenz der Entwicklung dahin, daß der Kleinbetrieb aufgelöst werde, daß der Arbeiter verurteilt sei, zeltlebens als Lohnflave zu arbeiten. Die Besitzer der Produktions- instrumente, die Kapitalisten, seien wohl, um ihr Kapital zu verwerten, auf die Arbeiter angewiesen, aber da sie lediglich des Profits wegen produzierten, bestiee keines- wags zwischen ihnen und den Arbeitern eine Interessens- gemeinschaft. Es bestie zwischen beiden beständige Reibung und beständiger Kampf. In diesem Kampfe sei der einzelne Arbeiter machtlos, alle Chancen des Sieges seien auf Seiten der Unternehmer. Dieser Umstand habe den Ar- beiter gelehrt, sich mit fetnesgleichen zu koalieren. So seien die Gewerkschaften entstanden. Redner geht näher ein auf Zweck und Ziel der Gewerkschaften. Leber seien diese noch nicht so stark wie sie wohl sein müßten. Die Gleichgültigkeit, der Egoismus und die Fetigkeit hielten zahlreiche Arbeiter ab, ihrer Gewerkschaft anzugehören. Dies sei bedauerlich. Die Unternehmer sind in dieser Weise konsequenter. Ihre Organisationen sind umfassender und daher mächtiger. Wie weit ihr Einfluß reiche, müße jedem an den Buechbriefen klar geworden sein. Durch diese Unternehmerorganisationen sind die Kämpfe der Gewerks- schaften schwieriger geworden. Bedauerlicherweise gebe es nun nicht nur indifferentere Kollegen, es gebe sogar Sonder- organisationen, also solche, die sich von ihren Berufskollegen abgesondert haben. Wir hätten damit ja auch zu rechnen. Die Lithographen seien zum Teil der Meinung, losgelöst von den Steindruckern, ihre Interessen besser vertreten zu können. Angesichts des neu gegründeten Steindrucker- Verbands und des beginnenden wirtschaftlichen Niederganges habe sich aber der Gedanke Bahn gebrochen, daß Eintigkeit dringend notwendig sei denn je. So sei auf eine Einigungs-konferenz in Saalfeld gesonnen. Auf Grund der dort gefaßten Beschlüsse wäre eine Einigung wohl möglich gewesen, wenn die Vertreter der Sonder- organisation Wort gehalten und für die Einigungs-konferenz gearbeitet hätten. Leber habe sich gezeigt, daß die führende Stelle der Sonderorganisation, der Redakteur des „Litho- graph“ seine persönlichen Interessen über die Interessen der Gesamtheit seiner Kollegen stelle, daß er nicht nur nichts für die Einigung gethan, sondern daß er sogar direkt dagegen gearbeitet habe. Auch Herbst-Nürnberg habe sein Wort gebrochen. Redner meint, er wisse nicht, was bedauerlicher sei, daß es solche Gewerkschaftsführer gebe, oder daß sich Kollegen finden, die sich in der Gefolg- schaft dieser Leute wohl fühlen. Die Zahl der Letzteren werde aber hoffentlich derartig zusammenschmelzen, daß Mänter und Konkorten in absehbarer Zeit das Spiel ausgeben müssen. Die Zeiten seien ernst genug dazu. Der wirtschaftliche Aufschwung sei vorüber, was hat er unterm Beruf gebracht? Das ist bitterwerg. Darum gebe es alle Pöste zusammenzufassen um dem Unternehmern, wenn es in der Krise zu Schlägen gegen die Or- ganisation ausfallen werde, entgegenzutreten zu können. Darum könne es nur eine Parole geben und die bestie: Weg mit aller Sonderbündleret, treten in den Verband! Lauter Beifall wurde dem Referenten zu teil. — An der darauffolgenden Diskussion beteiligte sich Kollege Garbener, welcher die Sonderorganisation in Schutz nahm, derselbe wurde aber in sehr sachlicher Weise vom Kollegen Müller widerlegt. Ferner sprachen noch einige Kollegen im Sinne des Referenten worauf Schluß der Versammlung eintrat.

**Chemnis.** Am Sonntag, den 24. Februar, fand die Jahresversammlung der hiesigen Einzel-Mitglieder mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht; 2. Wahl

eines Vertrauensmannes; 3. Wahl der Gaukommission; 4. Wahl eines Delegierten für das Gewerkschaftsstatell; 5. Bildung einer Lithographen-Sektion. Der Vertrauens- mann, Kollege Köhring, erstattete den Jahresbericht. Aus ihm war zu entnehmen, daß im Laufe dieses Jahres die Mitgliederzahl von 81 auf 97 gestiegen ist. Die Ein- nahme und Ausgabe balanceirt mit 1501 Mk. Kollege Köhring forderte die Anwesenden, obwohl der Stand der Zahlstelle kein schlechter sei, zu energischer Agitation, nament- lich unter den älteren, den Verband noch fernstehenden Kollegen, auf. Als Vertrauensmann wurde Kollege Köhring einstimmig wiedergewählt. In die Gaukommission wurden die Kollegen Minert, Lith., Koch und Freydenhof, Ebr., gewählt. Als Delegierter ins Gewerkschaftsstatell wurde Kollege Köhring wiedergewählt. Um eine bessere Agitation unter den Lithographen entfalten zu können, wurde beschlossen, eine Lithographen-Sektion zu bilden. Da zu wenig Lithographen erschienen, wurde für diese Personung davon Abstand genommen, es wurde jedoch eine Kommission, bestehend aus 3 Lithographen, gewählt, welche die dazu notwendigen Schritte einleiten soll. Da weiter nichts vorlag, schloß der Vorsitzende die, in Anbe- tracht der wichtigen Tagesordnung nur schwach besuchte Versammlung.

**Dortmund.** Achtung, Lithographen und Steindrucker! Vor Annahme einer Stellung in der Firma Fr. Wilh. Ruhfus, hier, sei hiermit gewarnt. Wer sich vor einem Reinfuß bewahren will, der möge sich Erkundigung bei der hiesigen Zahlstelle einholen. Näherer Bericht folgt. Die Verwaltung.

**Leipzig.** Am 26. Januar fand eine öffentliche Einzel- mitglieder-versammlung der Lithographen unseres Vereins statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Ablebens des Berliner Kollegen Eysen, welcher auch uns ein treuer Kollege war, worauf sich die Anwesenden zu Eh- ren des Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Londoner Straßenbilder, erzielte Kollege Binfau das Wort. Redner schilderte in fesselnder Weise die Eigenarten des Londoner Straßenlebens. Sein äußerst interessanter und reichhaltiger Vortrag, dessen Wiedergabe zu viel Raum in Anspruch nehmen würde, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum 2. Punkt gab Kollege Schumacher den Bericht des Agitationskomitees für das verlossene Jahr. Das Komitee hielt 17 Sitzungen ab und nahm an 13 Sitzungen mit den Komitees der Steindrucker und Chemigrafen teil. Außerdem machten sich 8 Werksrübren- und 8 Werkstättler- sitionen notwendig. Öffentliche Versammlungen fanden 9 statt, wovon 3 allgemeine Versammlungen waren. Zu vermerken sind noch 2 Bewegungen kleineren Stills. Eine richtete sich gegen Einführung der Akkordarbeit und die andere gegen Verlängerung der Arbeitszeit und Akkord- arbeit. Beide verließen zu Gunsten der beteiligten Kollegen. Im übrigen stellt der Bericht fest, daß die Sektion sich eines stetigen Zuwachses erfreut; es weßt ein frischer, gesunder Zug unter den Kollegen. Zu der hierauf folgenden Diskussion wurde verlangt, daß man das Agitations- komitee besser unterrichten möge von eventuellen Ver- schlechterungen der Arbeitsordnungen u., damit das Komitee bei Zeiten eingreifen kann. — Zum 3. Punkt, „Gewerkschaftliches“, wurde das Eingehen des hiesigen Kartellvorsitzenden in der Leipziger Volkszeitung besprochen, welcher zum Wiedereintritt unserer Kollegenchaft in das Kartell auffordert. Unter Berücksichtigung der Gründe unseres Austrittes aus dem Kartell, wurde das neue- gewählte Agitationskomitee, bestehend aus den Kollegen Czech, Kretschmer, Schumacher und Zeitwischung als Ersat- mann, aufgestellt, sich in dieser Angelegenheit mit dem Komitee der Chemigrafen und Steindrucker in Verbindung zu setzen. Ganz besonders eigentümlich berührte die Kollegen die Mitteilung, daß am selben Abend unserer Versammlung auch die Sonderorganisation eine solche ab- hielt mit dem Thema, Bericht von der Saalfelder Konferenz und Vorschläge dazu, welche ganz kurze Zeit zuvor ein- berufen war. Es sollte den Kollegen des alten Verbandes jedenfalls die Möglichkeit genommen werden, dorthin zu gehen. — Nachdem noch aufgefordert wurde, die Kollegen möchten immer lebhaften Anteil an unserer Organisation

von einem schweren Brande heimgesucht wurden. Wie oft ließ er armen Verehren seiner Kunst un- entgeltlich Abzüge zukommen.

An äußeren Ehren und Anerkennung fehlte es Chodowick nicht. 1786 erhielt er von der Aus- stellung der Königl. Akademie für die besten Werke der Kupferstechkunst den ausgesetzten Preis von 50 Thalern zuerkannt. Vier Jahr später wurde ihm für eine Vignette zu Bürgens „Leonore“ von der Akademie dieselbe Prämie verliehen. Am 24. Juni 1797 wurde der siebenzigjährige Künstler zum Direktor der Königl. Akademie ernannt. Sein Ruf hatte sich nicht bloß in Deutschland, sondern auch im Auslande verbreitet und als er am 7. Fe- bruar 1801 von einem hitzigen Fieber dahinge- rissen wurde, da war die Teilnahme um seinen Verlust für die Kunst überall eine allgemeine.

Nur von einer Seite ward ihm keine Anerkennung zu teil, von der Friedrich II. Der Künstler, welcher seinen König so oft zum Gegenstand seiner Zeich- nungen gemacht — der uns am besten „den alten Fritz“ zu schildern wußte, so daß selbst ein Adolp Wenzel an diesen treu historischen Abbildungen seine Studien antzupfen konnte — dieser Künstler wurde ignoriert und französische Stecher und Maler ihm vorgezogen. Chodowick wußte sich in dieser Hinsicht

mit Lessing — dessen Minna von Barnhelm er ja prächtig illustrierte — und anderen tüchtigen Männern jener Zeit, die das gleiche Schicksal in dieser Be- ziehung erlitten, zu trösten.

Chodowick war seinem ganzen Bildungsgeange nach Autodidakt, sowohl als Maler und Zeichner und als auch Kupferstecher. Er hatte sich stets auf sich selbst verlassen müssen und was er hervor- gebracht ist einzig sein eigenes Verdienst. Seine Arbeitsweise im Kupferstech war folgende: Nachdem er das Motiv skizziert und da wo Perspektive not- wendig, die nötigen Hilfslinien sich gezogen, ging er mit Tusche, oft auch mit Rötel, an die Ausar- beitung des Bildes. Erst nachdem er durch das Anbringen der Schattierung sich von der Bildwirkung überzeugt, schritt er zur Uebertragung auf die Kupferplatte. Letztere überzog er mit einem Ag- grund von Wachs, Harz und Wäspalt, welchen er dann mit Ruß schwärzte. Hierauf pauste er nun die Zeichnung in ihren Konturen. Alle jenen deli- katen Feinheiten in seinen kleinen Bildchen gravierte er nun mit Nadel und Stichel in die Platte, wober er eine außerordentliche Sicherheit, besonders bei den Köpfchen entwickelte. Nachdem er die gravierte Platte mit Scheidewasser mehrmals be- handelt, schritt er zum Druck. Als 1771 machte er

die Abzüge mit der Hand, d. h. er schwärzte mit dem Tampon die Platte ein und rieb den Abzug mit dem Falzbein herunter; dann schaffte er sich aber eine Presse an, um so viel Zeit und Arbeit zu sparen. Während die Stiche seiner ersten Jahre noch vielfach unfrischer und ängstlich in der Technik ausfahen, verliert sich das später und er entwickelt eine Virtuosität in Feinheit und Kleinheit, die Be- wunderung verdient und in einer immer tiefer emp- fundenen Stofftieft ihre Höhepunkt erreicht. Bei Köpfchen und Zielschneiten arbeitet er stets in Punktmanier; während er den Hintergrund in langen Linien als ruhige Fläche wirken läßt, geht er bei den Gewändern kräftiger und mannig- faltiger in der Linienführung vor. Die Arbeiten seiner letzten Jahre lassen nicht mehr dieses liebe- volle Eingehen auf das Stoffliche erkennen. Er verschmägt es stets absichtlich, die Manier eines anderen nachzuahmen und verjudete nach eigener Mög- lichkeit und Empfinden den richtigen Ausdruck in der Technik zu finden. Das ist es, was Chodowick als Kupferstecher vom graphischen Standpunkt uns stets als Meister erscheinen lassen wird — als Meister des deutschen Kupferstiches. M.

unseren Berammlungen und unserer fideles Schuster-  
thepe nehmen, schloß der Vorsitzende die Berammlung.

Erfurt. Am Sonnabend, den 23. Febr. 1901 fand  
eine außerordentliche Generalberammlung des Senefelder-  
Bundes mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll-  
berichten; 2. Kasfenbericht vom letzten Quartal 1900; 3. Be-  
richt über die ministerielle Verfügung betreffs Einziehen  
der Kassengehälte des Bundes; 4. Beschlußfassung über  
weiteres Befolgen der Mittelbarkeit oder Auflösung dersel-  
ben und Ansuchen an Weimar als Einzelmitglieder und  
Wahl eines Vertrauensmannes; 5. Falls dieses von den  
Mitgliedern abgelehnt, Wahl des Gesamtvorstandes für  
das Jahr 1901; 6. Berichtendes. Zum 3. Punkt der  
T.O. berichtete Kollege Kästner, er wäre im Monat Januar  
auf die Polizei gerufen, dort sei ihm erklärt worden, daß  
der Senefelder-Bund in Preußen als eine Versicherungs-  
Anstalt gelte, und daß er dazu keine Konzession besitze,  
der Minister habe infolgedessen die Geschäftsführung unter-  
lagt. Nachdem dieses jeden Vorstandsmitglieder schriftlich  
von der Polizei zugehakt, habe er sich an den Haupt-  
vorstand gewendet und diesen um Rat gefragt. Weiterer  
teilt in längerem Schreiben mit, die Sache sei einem  
Rechtsanwalt zur Begutachtung übergeben. Das Gut-  
achten lautete: Der Senefelder-Bund könne im Sinne des  
Gesetzes als keine Versicherungsanstalt gelten, indem die  
Vorstandsmitglieder nicht als Agenten angesehen werden  
könnten und außer dem Kassierer, welcher eine kleine  
Entschädigung erhält, keiner einen Vorteil hat. Er emp-  
fiehlt, die Geschäfte ruhig weiter zu führen und es auf  
eine Klage ankommen zu lassen. Um dem Verbot nicht  
entgehen zu handeln, wählte der Kassierer auf die Ent-  
schädigung verzichtend und die Anmeldungen nicht durch  
den Ortsvorstand erfolgen, alsdann hätten die Vorstands-  
mitglieder der Zahlstelle nichts zu befürchten, das Verbot  
beträfe in erster Linie den Hauptvorstand. Die Berammlung  
beschloß darauf, die Zahlstelle bestehen zu lassen und  
wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der alte Vorstand  
wurde wiedergewählt: Vize Kästner, Vorsitzender, Bild.  
Schmidt, Kassierer, Sdr. Schmalzer, Schriftführer. Der  
Kassierer erklärte, daß er zu Gunsten des Senefelderbundes  
auf die Entschädigung verzichte. Vize Kaufmann über-  
nimmt freiwillig die Anmeldungen zur Aufnahme. Die  
Vorstandsmitglieder übernahmen ihre Posten und hatten  
nun der Dinge, die da kommen werden. G. Sch.

Telegramm aus Kaiserlautern. In Firma Thiem  
sind Differenzen ausgebrochen. Bericht folgt.

Die Berammlung.  
Kaiserlautern. Generalberammlung vom 26. Jan.  
1901. Die Berammlung wurde um 9 Uhr vom Bevoll-  
mächtigten, Kollegen Endmann, eröffnet. Anwesend waren  
sämtliche hiesige organisierte Kollegen. Die Tagesordnung  
war folgende: 1. Protokollberichten; 2. Jahresbericht; 3.  
Rechnungsablage; 4. Aufnahme; 5. Neuwahl; 6. Be-  
scheidenes. — Nachdem das Protokoll verlesen war, gab  
der Bevollmächtigte den Jahresbericht bekannt, und zwar  
in aller Kürze wie folgt: Die Zahlstelle, die vor einem  
Jahre vom Kollegen Herrmann-Mannheim gegründet wurde,  
hat sich schon entwickeln können und steht heute mit 15  
Mitgliedern da. Der Abgang stand in gleichem Verhält-  
nisse mit dem Zugang. Zugereist kamen insgesamt 13  
Kollegen, von denen 5 sich noch am Orte in der Zahl-  
stelle befinden. Neuaufgenommen wurden 7 Kollegen von  
denen 3 wieder abgereist sind. Wiederaufnahme fand eine  
statt. Zwei Kollegen sind noch von der Gründung her  
vorhanden. An Reiseunterstützung wurden für 1420 km  
Mk. 28,40 ausbezahlt. Am Jahresbericht beträgt der  
Kassenbestand Mk. 32,79. Die Lokalkasse hat einen Be-  
stand von 6 Mk. 39 Pf. Eine Ortskassa, welcher pro  
Mitglied und pro Woche 10 Pf. zugewidmet werden, weist  
den Betrag von 32,65 Mk. auf. An Festlichkeiten wurde,  
außer mehreren kleinen, eine Senefelder-Feier großen  
Stils veranstaltet, die sich des größten Interesses und eines  
gelegenen Verlaufes zu erfreuen hatte. Ueberhaupt ist  
die Beteiligung der Kollegen an Berammlungen, Zusam-  
menkünften familiären Charakters, Ausflügen etc. eine  
allgemeine, wie sie auch für die Zukunft dieselbe zu bleiben  
verspricht. Erwähnungswert sei noch der Beitritt zum  
hiesigen Gewerkschaftskartell, zu welchem die Kollegen  
Eitel und Endmann zu Vertretern bestimmt wurden. Am  
Schluß des Jahres drohten in einer Anzahl Differenzen  
auszubrechen. An dem Bankrotte einiger Kollegen  
schickte jedoch ein Vorzug und mußte die Angelegen-  
heit beigelegt werden. In einem andern Geschäfte jedoch wurden  
bestehende Mißstände durch Rücksprache mit dem Chef von  
diesem abgeklärt, so daß dieses Geschäft, bezw. die Ver-  
hältnisse in demselben ganz annehmbar geworden sind.  
Als Punkt 4 gab der Kassierer den Kasfenbericht bekannt,  
der in Anbetracht des kurzen Bestehens der Zahlstelle kein  
sonderliches zu nennen ist. Die Revidoren konnten die Richtig-  
keit desselben konstatieren. — Aufgenommen wurden die  
Kollegen Wagner und Köpfer, während Kollege Hartmann  
sich als zugereist meldete. Die Neuwahl hatte folgendes  
Ergebnis: Vize Endmann Bevollmächtigter und Kassierer;  
Vize Köpfer Schriftführer; Steindr. Christ, Träger Eitel  
und Vize. Böhm Revidoren. Unter „Bescheidenes“ wurde  
Kollege Rudolf Fiedel nach § 18 und 19 b aus dem Verein  
ausgeschlossen. Ferner gab die Berammlung noch dahin  
ihren Wunsch bekannt, den Bezirksrat am hiesigen Orte  
abzuhalten und dies dem Hauptvorstand mitzutellen. Nach  
Erledigung noch einiger Fragen lokaler Natur wurde die  
Berammlung um 12<sup>1/2</sup> Uhr geschlossen.

Kaufbeuren. Am Samstag, den 23. Februar, fand  
im „Gasthaus zum Stachus“ die jährliche Generalberammlung  
des D. Senefelder-Bundes statt. Nach Erledigung der  
ersten geschäftlichen Punkte, welche glatt von statten gingen,  
erfolgte die Neuwahl der Verwaltung, welche das erfreuliche  
Resultat ergab, daß sämtliche Ausschußmitglieder mit großer  
Majorität wiedergewählt wurden und zwar als 1. Vor-  
sitzender D. Höfer, Sdr.; 2. Vorsitzender B. Gleswein,  
Vize; Kassierer A. Weber, Sdr.; Schriftf. S. Schmidt,

Vize; Revidoren F. Wolff, Vize; G. Sponsell, Sdr.,  
Joh. Damm, Sdr.; Krankenheizer B. Schilling, Sdr.,  
D. Schillra, Vize. Unter „Allgemeine Anträge“ sprach  
Kollege Wolff zu dem Aktuar der Abw.-Kommission des  
Bundes und führte aus, daß es entschieden zu pervertieren  
sei, daß nach so kurzen Waffensittungen schon wieder die  
Streitzeit unter die Mitglieder des Bundes geworfen werde.  
Nach kurzer Diskussion dieser Angelegenheit wurde nach-  
stehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 23. Februar 1901 im „Gasthaus zum  
Stachus“ togende Generalberammlung des D. S.-B.,  
Mitgliedschaft Kaufbeuren, erklärt nach Anhören des  
Kollegen Wolff über „den Ausbau des Bundes zu  
einer neutralen Organisation“ und die Geschäfts-  
abgrenzung“ für lebertreue anzutreten. Die Berammlung  
erklärt in der letzten Abschnung den einzigen richtigen  
Weg zur friedlichen und geordneten Fortentwicklung  
des D. S.-B. und der Organisation.“  
Schluß der Berammlung 1/2 11 Uhr. H. Sch.

Mainz. Bei Stellungnahme nach Mainz wird gebeten,  
Erkundigungen bei der Lokalverwaltung einzuziehen.  
Der Vorstand.

Nürnberg. Ein Steindrucker Binkler aus Oesterreich  
machte hier den Versuch, Unterstützung herauszuwickeln.  
Da derselbe ähnliches in anderen Zahlstellen verjügend  
wird, so sei vor ihm gewarnt. Die Verwaltung.

Weimar. Sonnabend, den 16. Febr. 1901, fand hier  
die allgemeine Monatsberammlung statt. Tagesordnung:  
1. Protokollberichten; 2. Wahl eines Vertrauensmannes;  
3. Umzug und Zustände der Firma Grünbaum; 4. Be-  
scheidenes. — Als Vertrauensmann wurde Kollege Geer-  
ling gewählt. Unter Punkt 3 kam es zu lebhaften Debatten.  
Es wurde ein Bericht eingereicht, welcher in der Presse  
veröffentlicht werden sollte. Er lautete: Die Zustände in der  
Firma H. Grünbaum, Oberweimar, sind so traurig, daß  
es unsere Pflicht ist, die Kollegen darauf aufmerksam zu  
machen. Vor allen Dingen macht es schon einen „guten“  
Eindruck, wenn man früh den Beginn der Arbeit in den  
Machinistensaal eintritt; da berichtet schon große Ordnung,  
denk wenn man den Herrn Obermaschinenmeister nicht  
sieht, so hört man ihn sich der schönsten Redensarten be-  
dienen gegen Kollegen, sowie Mädchen und Arbeiter.  
Närrisch passierte es einem Kollegen, daß er früh 15 Min.  
zu spät kam; trotzdem er sich vorher entschuldigt hatte,  
wurde ihm 1/2 Stunde Lohn und noch extra 10 Pennige  
Strafe abgezogen. Der Kollege wurde nun beim Chef  
vorgestellt, doch gab ihm derselbe zur Antwort: Eigentlich  
müßten sie ihre Mädchen auch noch bezahlen da dieselben  
während dieser Zeit müßig waren. — Für circa 30 Per-  
sonen ist nur ein Waschbecken vorhanden, und deshalb  
wurde von einigen Kollegen eine große Forderung als  
Waschbecken benagt. Handtücher gibt es zwei, die aber  
gewöhnlich zerissen sind und nicht alle 8 Tage gewechselt  
werden. Ferner ist auch gerade ein Akt der Missetzung  
vorgekommen. Der frühere Bevollmächtigte unserer Zahl-  
stelle war mit Einschließen jetaer Arbeiten beschäftigt. Er  
schickte aber dem Herrn Direktor zu lange, so daß er zu  
spät kam und sagte: „Sind Sie noch nicht fertig?“ die halbe  
Stunde bringe ich Ihnen in Abzug! Letzteres wollte sich  
der betreffende Kollege natürlich nicht gefallen lassen. Nach  
einer Zeit kam aber der Direktor wieder und zeigte  
das Buch worin die halbe Stunde abgerechnet war.  
Hieraus Wortwechsel und am vergangenen Freitag  
Kündigung, trotzdem betr. Kollege auch zwei mal vor  
einer Zeit gefragt wurde, ob er nicht mit nach Kassel  
wolle. Sie beträgt die Arbeitszeit 9<sup>1/2</sup> Stunde, während  
nach Verlegung des Geschäfts nach Kassel die Arbeitszeit  
10 Stunden betragen soll.

Die Verwaltung der Zahlstelle Weimar  
J. A. D. Beerling.

### Anzeigen.

#### Senefelder-Bund, München.

Vorsitzender Franz Franz, Steindrucker, Theresien-  
straße 77 II. Kassierer Josef Brunner, Steindrucker,  
Bleichenstraße 7 III; Reise-Unterstützung dabei! mittags  
von 12<sup>1/2</sup>—2<sup>1/2</sup>, abends nach 6 Uhr, jedoch unbestimmt.  
Im Vereinslokal, jeden Samstag abend, Ingolstädter Hof,  
Amulstraße 10.

#### Berlin III, (Lithographen).

Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr, Dresdener-  
straße 45

#### Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsliches. 2. Das Genossen-  
schaftswesen, mit besonderer Berücksichtigung der Konsum-  
vereine. Referent: Dr. Runding. 3. Anträge zur  
General-Berammlung in Halle. 4. Bescheidenes.  
Um vollständiges Erscheinen bittet

Die Verwaltung.

#### Filiale III, (Lithogr.), Berlin.

Sonnabend, den 16. März 1901

#### Familien-Unterhaltungs-Abend,

bestehend in Tanz, Gesang und humoristischen Vorträgen,  
in „Hainich's Restaurant, Wilhelmstr. 61.  
Es sind für diesen Abend die tüchtigsten Kräfte  
engagiert, so daß einem jeden Teilnehmer ein genußreicher  
Abend zugesichert wird.

Anfang 5 Uhr.

Herren-Karten 50 Pf., Damen-Karten 30 Pf.  
sind noch bei dem Unterzeichneten zu haben.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Die Kommission,  
J. A. Rud. Asmus, Alexandrinenstr. 116.a.

## Berlin.

### Sektion der Schleifer und Berufsgenossen.

Sonntag, den 17. März, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr  
Mitglieder-Versammlung  
in „Auster's Salon“, Wendenstr. 33.  
Tagesordnung: 1. Geschäftsliches. 2. Warum organi-  
sieren wir uns im Verein der Lithographen, Steindrucker  
und Berufsgenossen Deutschlands. 3. Wahl des  
Die Verwaltung.

### Nürnberg II, (Lithographen).

Mittwoch, den 13. März im „Martin Behaim“  
Mitglieder-Versammlung  
mit folgender Tagesordnung: 1. Protokollberichten. 2. Vor-  
trag über: Gleiches Recht für Alle. 3. Vereinsfachen.  
Zu dieser Berammlung ladet zu zahlreichem Besuche  
ein Die Verwaltung.

### Verein der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufs- Babststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, den 16. März, abends präzis 8 Uhr 13 Min.

### Grosse Kostüm-Vereinigungs-Konferenz

in sämtlichen Sälen der Frankfurter „Konzert-Hallen“  
Allerheiligenstr. 10/12.  
Wir laden alle Freunde, Kollegen, Mitglieder und  
deren Angehörigen mit der höf. Bitte ein, möglichst in  
Kostümen zu erscheinen. Mit folgendem Gruß  
Das Vereinigungs-Komitee.

### Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufs- genossen Deutschlands.

### Sektion der Lithographen Leipzig's

### Einzelmitglieder-Versammlung,

Sonnabend, den 16. März 1901, abends 8<sup>1/2</sup>  
Uhr in der „Nonnenmühle“, Mühlgasse 14. Tagesord-  
nung: 1. Neuwahl des Vertrauensmannes und event.  
Ergebnis der Agitations-Kommission. 2. Berichten des  
Protokolls von der Saalfelder Einigungs-Konferenz. 3. Be-  
richt von der Bezirkskonferenz. 4. Anträge zur General-  
Berammlung in Halle. 5. Gewerkschaftliches.  
Die Mitglieder werden höflich gebeten, recht zahlreich  
zu erscheinen.  
Mit folgendem Gruß  
Der Vertrauensmann,  
in Vertretung: Alex. Czech.

## Leipzig.

### Sektion der Lithographen.

Betr.: Alex. Czech, Leipzig-Schlesing, Könnertstr. 68IV.  
Reise-Unterstützung: Chr. Rindler, Leipzig-Reudnitz,  
Augustenstraße 5, den ganzen Tag.  
Berichtslokal: Rest. „Nonnenmühle“, Mühlgasse 14 (am  
Königsplatz). Dasselbst Logis und jeden Sonnabend ge-  
sellige Zusammenkunft. Hr. Fr., Der Lithograph, Senefelder,  
Graph. Nachrichten und der Allg. Drucker-An-  
liegen aus. Ein jeder Kollege ist willkommen.

### Lithographen Leipzig's!

Sonnabend, den 9. März 1901, abds. von 8 Uhr ab  
Humoristischer Herren-Abend  
im Saale von Ulrichs Bierpalast, Peterstraße 19 I,  
u. a. Wirtstere unterer Herdämten

### Schuster-Kasselle im Kostüm.

— Eintritt frei. —  
Zahlreichen Besuch wünscht Der Vertrauensmann.

Unserem bewährten Vertrauensmann

### Kollegen Grafmann

bei seiner Abreise von Leipzig ein

### herzliches Lebwohl!

Die Lithographen-Sektion in Leipzig.

## Dresden.

Auf das Inserat in letzter Nummer der „Gr. Pr.“  
ermithen wir, daß wir, Willy Diederich und Willy Volz,  
Lithographen, nicht, wie angegeben, heimlich verschwunden  
sind, sondern es der Frau Jannasch mitgeteilt haben, daß  
wir momentan nicht in der Lage sind, zu zahlen, aber  
unser Schuld innerhalb 2-3 Wochen begleichen werden.  
Frau Jannasch wählte es, daß wir uns in Dresden be-  
fänden. Willy Diederich, Willy Volz  
Besize Wasse 1 bei Frau Menzel.

Unterzeichnet bittet um Angabe der Adresse des  
Herrn Maschinenmeisters Albert Schulz  
aus Danzig, zu privatem Besuche.

Ewald Engelke, Steindr.,  
Hertelstr., Dohnr. 22.

### Der Arbeitsnachweis

der Photo-Chemigraphen in Frankfurt a. M.  
befindet sich in Händen des Kollegen Friedr. Darsch,  
Frankfurt a. M., Schwarzburgerstr. 10

### Zigarren und Cigaretten

in nur guten Qualitäten hält den Kollegen bestens em-  
pfohlen  
Martin Meißa, Berlin SO.,  
Kaiserstr. Nr. 24 (Eingang Engel-Ufer),  
auch am Gewerkschaftshaus.

Der heutigen Nummer liegt die „Gr. Münch.“ Nr. 3 bei.